



Abb. 43. Oberwölz um 1825

kloster<sup>1</sup>. Im Osten und Norden scheint die Linie der Ummauerung unabhängig von besonderen natürlichen Gegebenheiten festgelegt worden zu sein.

Das im Osten und Norden zugeschlagene Siedlungsgelände wurde durch zwei einander rechtwinkelig kreuzende Parallelsysteme aufgeschlossen. Die Stadt vermochte dieses Gebiet jedoch nicht zu füllen. Infolge der ungleich günstigeren Verkehrslage wurde nur der östliche Teil ausgebaut. Hier entstanden die Herrengasse und die Viktringhofgasse (Vetrinjska ulica), welche zusammen mit ihren Querverbindungen und dem Verteiler im Norden (Burggasse – Slovenska ulica) die Verbindung zwischen Marktplatz und Grazer Tor vermittelten. Unweit des Marktes, in der Allerheiligengasse, lag das Judenviertel<sup>2</sup>.

Am Draufer, unterhalb des Steilabfalles und außerhalb des Befestigungsviereckes, befindet sich der Stadteil Lend (Pristan). Ihn begrenzte im Westen das sogenannte Lendhaus und im Osten der Wasserturm. Beide waren in den Fluß vorgebaut und durch Mauern mit den Wehrbauten der Stadt verbunden.

**OBBERWÖLZ** (Abb. 43 und 44). Die kürzeste Verbindung von der aus Kärnten über den Neumarkter Sattel ins Murtal führenden venetianischen Straße nach Norden geht über Oberwölz. Von dort aus gehen zwei Gebirgswege ins Ennstal: der eine durch das Katschtal und über die Sölker Höhe, der andere entlang dem Schöttlbach und über das Glatzloch. An der Verzweigungsstelle hatte der Übergang von der Fahrstraße zum Bergpfad die Entstehung eines Umlade- und Halteplatzes veranlaßt, der zu Stapelrechten und anderen städtischen Privilegien kam.

Im Jahre 1007 erhielt der Bischof von Freising geschenkweise das königliche Kammergut Uueliza<sup>3</sup>. Im Jahre 1256 wurde der Markt (forum) erwähnt<sup>4</sup>, 1298 wurde dem Bistum gestattet, seinen Markt zu ummauern<sup>5</sup> und bald danach (1305) wurde Oberwölz erstmalig als Stadt (civitas) bezeichnet<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Mall, Gassen-, Straßen- und Plätzebuch, S. 65.

<sup>2</sup> Ebendort, S. 7.

<sup>3</sup> Urkunde Nr. 27 d des St. L. A.

<sup>4</sup> Urkunde Nr. 742 des St. L. A.

<sup>5</sup> Pirchegger, Abriss der steirischen Landesgeschichte, S. 44.

<sup>6</sup> Tippl, Oberwölz, S. 39.

lichen Zeile. Die regelmäßige, ovale Form des ehemaligen Kirchhofes läßt darauf schließen, daß er ohne irgend welche Beschränkungen durch vorbestehende Flächenabteilungen entstanden ist.

Die Grundstückteilung an der Herrengasse scheint jüngeren Datums zu sein. Einzelne Hofstätten an ihrer Westseite verraten deutlich Beschränkungen durch den Kirchhof und die an sie südlich anschließenden zeigen alle Merkmale einer späteren Unterteilung der Randparzellen der nach dem Markte orientierten Zeile.

Wohl im Zusammenhang mit der Verleihung von Stadtrechten, welche in die ersten Jahrzehnte des XIII. Jahrhunderts fällt, dürfte der Ort jene ansehnliche Erweiterung erfahren haben, die sich hauptsächlich gegen Norden und Nordosten erstreckte. Die Festlegung des Stadtfanges konnte ohne wesentliche Beschränkungen erfolgen. Es entstand annähernd ein nur wenig verschobenes Quadrat mit den Seitenlängen von rund 500 Metern. Im Westen dürfte sich wohl auch schon vorher der Markt bis an den Sankt-Barbara-Bach erstreckt haben. Die Südgrenze folgte dem rund 12–15 Meter hohen Steilabfall gegen die Drau. In Ausnützung der südwestlichen Ecke entstand hier im Jahre 1284 das Minoriten-



Abb. 44. Oberwölz, der Marktplatz gegen die Kirche

Die Entwicklungsgeschichte ist aus dem Grundriß unschwer abzulesen, denn die Stadt besteht aus zwei durchaus verschiedenen Teilen, die ihre Entstehungsgeschichte deutlich zum Ausdruck bringen. Ihre Trennungslinie deckt sich ungefähr mit dem Verlauf des Mühlbaches. Westlich desselben, auf der mit dem Schöttlbach gleichlaufenden Bodenwelle, liegt der alte Markt, der mit seiner Längserstreckung in den mit dem Bach gleichlaufenden Landstraßenzug fällt. Den Marktplatz tangiert im Süden die durchgehende Richtung der beiden anderen Ausgangsstraßen, von welchen die eine gegen das Neugassentor, die andere zum Hinteregger (Schöder-) Tor und dann über den Schöttlbach führt. Die südlich anschließende Baufläche enthält die Pfarrkirche und den Pfarrhof (ehemals auch den Kirchhof mit der Totenkapelle). Hier befanden sich außer einigen Bürgerhäusern auch die Silberschmelze und die Mühle, zusammen mit den sakralen Bauwerken, also durchwegs bauliche Anlagen, die aus dem einheitlichen Maßstab der bürgerlichen Niederlassung herausfielen. Der Vierungsturm der Pfarrkirche gibt sowohl dem dahin abfallenden Marktplatz als auch der Herrengasse einen günstig wirkenden Abschluß. Die bedeutsame Ecke an der Marktendigung gegenüber der Kirche nahm ehemals das Rathaus ein. Neben ihm entstand, an der Stelle einer älteren Kapelle, aus dem Zwang der Situation die interessante Spitalkirche mit trapezförmigem Schiff und schräg ansetzendem Chor.

Der östliche Stadtteil, jenseits des Mühlbaches, ist jedenfalls das Ergebnis des späteren städtischen Ausbaues. Das neu hinzugeschlagene Gelände wurde durch die zum Neugassentor (auch Burgtor) führende Neugasse aufgeschlossen. Hinter der südlichen Hofstättenzeile wurde im Jahre 1335 der Freisingische Amtshof erbaut<sup>1</sup>. Die Umfassungsmauer der Stadt folgte im Westen dem leicht geschwungenen Zug des Schöttlbaches, setzte dann an zwei Ecktürmen rechtwinkelig ab und umschloß den östlichen Ortsteil unter Einbeziehung der gegen Nordosten ansteigenden Terrainerhebung in unregelmäßig gekrümmter Form.

Unweit östlich der Stadt liegt die Burg Rotenfels, der einstige Sitz des Burggrafen, des obersten Verwaltungsbeamten der Freisingischen Besitzungen um Oberwölz.

**FELDBACH** (Abb. 45 und 46). Feldbach liegt im Raabtal. Die nordsüdliche Randstraße Hartberg – Radkersburg übersetzt dort den Fluß.

Im Range einer Stadt steht Feldbach eigentlich erst seit 1844. Obwohl den Bewohnern bereits im Jahre

<sup>1</sup> Tippl, Oberwölz, S. 13.